№ 263. | Mittwoch, den 8. November | 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Die Reichsfinanzreform. I.

Der Gesetzentwurf betreffend die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reichs, der zur Zeit dem Bundesrath vorliegt, wird allen, die sich der Ankündigungen der Offiziösen erinnern, eine gewisse Ueberraschung bereiten. Eines der Ziele der Finanzreform und zwar vor Allem dasjenige, welches derselben viele Freunde erworben hat, ist in weite Ferne gerückt; nämlich die Tilgung der Reichsschulden. Zum mindesten ein Prozent der Reichsschuld, also etwa 20 Millionen Mark sollte jährlich zur Tilgung gelangen. Je klarer sich aber herausstellte, daß die Beschaffung von 120—130 Millionen Mark neuer Reichseinnahmen auf große Hindernisse stoßen werde, um so bescheidener wurden die Vorschläge bezüglich der Schuldentilgung. Zuletzt hieß es, 5 Millionen Mark jährlich sollten zu diesem Zwecke sicher gestellt werden. Jetzt ist auch davon abgesehen. Erst wenn der zu anderen Zwecken zu schaffende Reservefonds, in den die nach Ablauf des Etatsjahres sich ergebenden Ueberschüsse aus den den Einzelstaaten überwiesenen Verbrauchssteuern fließen sollen, den Betrag von 40 Millionen Mark übersteigen, soll das Mehr zur Schuldentilgung verwendet werden. Bis dahin hat es aber noch gute Weile. Bezüglich der Schuldentilgung wird es also vorläufig beim Alten bleiben, d. h. man wird neue Schulden machen, ohne die alten zu [illegible], obgleich der Schuldenetat im nächsten [illegible]hre zu seiner Verzinsung einer Summe von [illegible]0 Millionen Mark bedarf. — Die wichtigsten Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs beziehen sich auf die Feststellung der Matrikularbeiträge. Nach der Verfassung sind die gemeinschaftlichen Ausgaben, soweit dieselben durch die eigenen Einnahmen des Reichs nicht gedeckt werden, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen. Für die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1900 soll dem Reichstag dieser Weg zur Deckung der Ausgaben verschlossen werden. Mit anderen Worten, die fehlenden Mittel sollen unter allen Umständen aus dem Ertrage der Reichssteuern beschafft werden, oder, was dasselbe ist, alle künftigen Mehrausgaben im Reich sollen durch indirekte Steuern gedeckt werden, die erfahrungsmäßig die großen Massen der arbeitenden Bevölkerung unverhältnißmäßig schwerer belasten als die wohlhabenden. Von wirklichen Steuerreformen, z. B. der Abschaffung der geradezu als Kopfsteuer wirkenden Salzsteuer, wird also nicht die Rede sein können. Erkennt der Reichstag Mehrausgaben über die vorhandenen Mittel hinaus als nothwendig an, so muß er neue Steuern erschließen oder bestehende Steuern erhöhen. Im letzteren Falle **kann** er Zuschläge auf die dem Reiche zustehenden Verbrauchssteuern für bestimmte Zeit, also auch für ein Jahr beschließen und zwar soll als das Objekt solcher Zuschläge die Zuckerverbrauchsabgabe ausersehen sein. Man hat diese Einrichtung damit motiviren wollen, daß der Reichsschatzsekretär sowohl wie der Reichstag in der Bewilligung neuer Ausgaben sparsamer sein würden, wenn sie der Nothwendigkeit gegenüberständen, entsprechende neue Steuern zu bewilligen. Wir bezweifeln, daß diese Wirkung eintritt, wenn erst das Zuschlagssystem sich eingebürgert hat. Jedenfalls aber hat die neue Einrichtung das Bedenkliche, daß der Reichstag bestehende Steuern nur erhöhen, nicht aber bei vorhandenen Ueberschüssen herabsetzen kann. Der Reichstag wird in einem solchen Falle ebenso wie bisher schon vor der Alternative stehen, diese Ueberschüsse den Einzel[illegible] zu überweisen, auch wenn dieselben [illegible] nicht bedürfen oder sie zu anderweiten, wenn auch nicht dringenden Ausgaben zu verwenden, worin weder für die Einzelstaaten, noch für das Reich ein Anreiz zur Sparsamkeit liegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November.

— Der Kaiser nahm Montag Vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets, des Staatssekretärs des Marineamts und des Chefs des Marinekabinets entgegen und empfing später den kommandirenden General des 3. Armeekorps Prinz Friedrich von Hohenzollern.

— Eine Kabinets-Ordre des Kaisers ist aus Anlaß des Hannover'schen Spielerprozesses der „Voss. Ztg." zufolge an die Offiziere der Armee ergangen, die in den unzweideutigsten Ausdrücken das Hazardspiel verurtheilt und im Fall der Uebertretung strenge Strafen androht. Die Ordre ist in den letzten Tagen den Offizieren zur Kenntniß gebracht worden.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. In der Montags-Sitzung der Bevollmächtigten für den deutsch-russischen Handelsvertrag sind die deutschen Gegenforderungen, die letzten Freitag nur zum Theil zur Sprache gekommen sind, vollständig den russischen Unterhändlern mitgetheilt worden. Welche Stellung die russische Regierung zu denselben einnehmen wird, kann noch nicht bekannt sein. Man hofft auf eine Verständigung, da deutscherseits die ursprünglichen Forderungen erheblich ermäßigt worden sind, aber ob diese Hoffnung sich erfüllt, bleibt abzuwarten.

— Das Tabaksteuergesetz, welches heute dem Bundesrath zugegangen ist, enthält die bekannten Steuer- bezw. Zollsätze. Die Fabrikatsteuer beträgt für Zigarren und Zigarretten $33\frac{1}{3}$ pCt., für Rauchtabak $66\frac{2}{3}$, für Kau- und Schnupftabak 50 pCt. des Fakturapreises. Der Zoll von ausländischem Tabak soll sein für Rohtabak 40 (anstatt 85), Zigarren 400 M., Zigarretten 500 M.; andere fabrizirte Tabake 250 M. pro 100 Kg. — Die Stempelabgaben sollen betragen von inländischen Aktien 1 vom 100 (bisher 5 vom 1000) des Nennwerths, ausgenommen die vor dem 1. Oktober 1881 ausgegebenen, von ausländischen Aktien $1\frac{1}{2}$ vom 100 (bisher 5 vom 1000). Die Stempelabgabe von inländischen, für den Handelsverkehr bestimmten Renten- und Schuldverschreibungen wird verdoppelt (4 anstatt 2 vom 1000), von ausländischen verdreifacht (6 anstatt 2 vom 1000), die Abgabe von inländischen Renten und Schuldverschreibungen der Kommunen wird verdoppelt (2 anstatt 1 vom 1000). Die Stempelabgabe von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeschäften (Börsensteuer) wird verdoppelt; also $^2/_{10}$ vom 1000 für ausländische Banknoten usw.; $^4/_{10}$ vom 1000 sonstiger Anschaffungsgeschäfte. Der Lotteriestempel wird von 5 auf 8 vom 100 erhöht und ein Quittungsstempel über mehr als 20 M. in Höhe von 10 Pf. eingeführt. Ferner soll erhoben werden von Checks und Giro-Anweisungen ein Stempel von 10 Pf., Ladescheinen von 30 Pf. und Frachtbriefen von 10 Pf.

— Der Gesetzentwurf betr. die Abzahlungsgeschäfte ist dem Bundesrath in der von der Kommission des vorigen Reichstags beantragten Fassung wieder vorgelegt worden.

— Noth im Handelsgewerbe. In einer Versammlung, die der Bearbeitung der Handlungsgehilfen zum Eintritt in die Sozialdemokratie galt, theilte der Referent, Abg. Schönlank, u. a. mit, die großherzoglich hessische Regierung habe vor einiger Zeit den kaufmännischen Vertretungen in Hessen und in den benachbarten Orten wie Frankfurt u. s. w. eröffnet, in den hessischen Gefängnissen säßen so viel Handlungsgehilfen, daß die Gefängnißverwaltungen sie nicht ausreichend beschäftigen könnten. Es wird deshalb angefragt, ob nicht Handlungsgehilfen gebraucht würden. Die Gefängnißdirektionen wollten, so erzählte Herr Schönlank weiter, diese Arbeitskräfte zu einem um zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent billigeren Satze als es die üblichen Gehalte sind, hergeben. Diese Mittheilung machte in der kaufmännischen Versammlung großen Eindruck. Sie muß aber auch außerhalb jenes engeren Kreises von Zuhörern interessiren, vorausgesetzt daß sie wahr ist. Wir haben in den Blättern, auch in sozialdemokratischen, von dem Zirkular der großherzoglich hessischen Gefängnißverwaltung noch nichts gehört. Träfe das von Herrn Schönlank Gesagte zu, so bekäme man einen erschreckenden Einblick in die Noth des Handlungsgehilfenstandes. Eine so große Anzahl von kaufmännischen Strafgefangenen in einem Staate von mittlerer Größe bedeutet, daß diese Erwerbsklasse an einer Ueberfüllung krankt, die die überschießenden Theile schon nicht mehr dem materiellen Elend, sondern gleich dem Verbrechen zutreibt.

— Gegen die Parzellirungsfreiheit ist, wie die „Köln. Ztg." erfährt, in

---

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

36.) (Fortsetzung.)

Am andern Tage war er zur Prinzessin geladen, die ihn mit beklommenen Mienen empfing und ihm hinter dem Rücken ihrer alten Hofdame Zeichen über Zeichen machte, daß sie ihm wichtiges zu sagen habe; Baron Luyken und Ulla kamen dazu. Die letztere trug das kostbare Kreppkleid, welches Oskar ihr gekauft und worin Trautmann sie noch nie gesehen hatte; die Trauer kleidete sie wunderschön. Er sagte sich: „Hat sie die frühere Herbigkeit verloren oder war dieselbe nur Schein? Oder aber bist Du so blind vor Liebe, daß Du sie nur in diesem Lichte siehst?"

Um so freudiger durchzuckte es ihn, als die Prinzeß scherzend sagte: „Früher dachte ich bei Ulla oft, sie sei ein Dornstrauch, dem die Sonne der Liebe erst Blüthen abgewinnen müsse — und siehe da — über Nacht ist das Wunder geschehen!"

Wie eine Rose erglühte Ulla so plötzlich und so tief, und dies Erröthen machte sie so verlegen, daß selbst die übermüthige Hoheit Mitleid mit ihr hatte.

Aber auch das wollte sie nicht.

Im Nu war sie wieder just dieselbe Ulla, die sie früher gewesen war; kalt, zurückhaltend, unnahbar und beinahe gereizt klang ihre Antwort: „Ich glaube nicht an Wunder, Hoheit!"

Später vergaß sie dann die erzwungene Steifheit doch wieder und plauderte lebhaft mit dem alten Baron. Trautmann aber konnte zur äußersten Ungeduld der Prinzeß immer noch nicht erfahren, was er wissen sollte, denn wie es schien, mißfiel die Vertraulichkeit ihrer jungen Hoheit der alten Gräfin, und ihre Bemerkungen waren offenbar darauf gemünzt, den jungen bürgerlichen Herrn vor Eitelkeit darauf zu bewahren.

Aber nach der Tafel mußte sie wohl die Segel streichen uud ihr Schläfchen halten.

Ulla spielte Schach mit dem Baron und die Prinzeß führte Trautmann hinaus in den Park, der heute von Regen triefte.

„Dafür sind Schirme gut," lachte sie, hängte sich an seinen Arm und erzählte ihm in Aufregung, die Jagden seien nur veranstaltet, um dem Erbprinzen von H. Gelegenheit zu geben, sich ihr zu nähern. Sie habe sich früher auf das Höchste gewundert, daß man von Seiten des Herzogs und der Herzogin ihrem Wunsche so bereitwillig zugestimmt, jetzt sei ihr ganz klar, warum man sie hier gelassen habe.

„Und nun rathen Sie, helfen Sie! Der Herzog wird rasen, wenn ich auch diese Partie refüsire; lernt er aber meinen Verlobten nur kennen, so wird dieser sich schon in Gunst zu setzen wissen, und da seine Familie alles dazu thun will, unsere Heirath zu ermöglichen — wissen Sie, lieber Trautmann, mein Schatz ist eben ein jüngerer Sohn und für solchen sind eben Prinzessinnen nicht leicht zu haben — so könnte man diesem guten Erbprinzen einen moralischen Korb geben, indem man sich von Sr. Erlaucht die Kour machen ließe. Aber wie sollen wir eine Einladung ermöglichen für meinen armen Adalbert?"

„Das scheint mir doch gar nicht so unmöglich! Se. Erlaucht hat sicherlich am herzoglichen Hofe Verbindungen —?"

„Die wir um keinen Preis geltend machen dürfen, wenn wir nicht sofort Argwohn erregen und Widerstand wecken wollen. Bedenken Sie doch, wie gereizt mein Bruder gegen mich ist. Und nun gar, wo ich im Begriffe stehe, seine ehrgeizigen Pläne völlig zu vernichten!"

Die Prinzeß sprach ganz aufgeregt und sah ihn mit ihren „Hoheitsaugen" fast zornig hilfefordernd an.

„Mein Gott, die Sache liegt ja sonnenklar! Erlaucht besucht Gräfin Rhenstein," rief Trautmann nach einigem Besinnen.

„Das thut Erlaucht nicht, denn Erlaucht wird auch nicht einmal indirekt an den Wohlthaten theilnehmen, die dieser abenteuerliche Herr Winzcek der Gräfin erweist. Wenn sie die Naive spielt oder so fabelhaft leichtgläubig ist, an seine Verpflichtungen dazu zu glauben, so hat Graf Langsfeld doch schnell genug die Sache durchschaut und mit wahrer Pein beobachtet, daß der Takt des Herrn Winzcek eben so sehr wie seine Zartheit Bewunderung verdiente, ganz abgesehen von der Großmuth, mit der er die alte Frau vor Noth und Sorge schützt. Ich konnte ihm doch diesen Vorschlag gar nicht machen, denn er erfuhr von der Gräfin des Gutsherrn Vergangenheit so weit sie bekannt ist, und ich meine, die Rhenstein demüthigt unter diesen Umständen seine Güte nur noch mehr."

„Und überdies hängt man ihn jetzt noch."

„Ich, ich habe davon gehört. Ob wahr oder nicht, es hat mich empört, die Leute hier von der Seite kennen zu lernen," unterbrach die Prinzeß ihn.

„So habe ich auch gedacht, doch bleibt immer eine Entschuldigung für sie in dem Sensationsbedürfniß, welches der Mangel an geistiger Anregung hervorruft!"

„Mir thut dieser Mann leid; ich erinnere mich noch gern an sein kavaliermäßiges Wesen, als er mir damals zu Hilfe kam. Ich glaube eher, er ist aus vornehmem Hause, durch Jugendverirrungen in den Zirkus gerathen."

„Hoheit haben vielleicht nur zu sehr Recht. Aber wie wäre es, wenn Hoheit dem von allen Seiten angegriffenen Manne zu Hilfe kämen? Ein Wort von Ihnen, ein wenig Wohlwollen, und Winzcek ist mit einem Schlage rehabilitirt."

„Das läßt Sie der warme Eifer für den Freund sagen, ich habe Ihre Energie in dieser Hinsicht oft bewundert. Aber bedenken Sie meine Stellung, ich würde mich möglicherweise kompromittiren."

„Wenn Hoheit nur wüßten, wie mich mit jedem Male Winzcek mehr überzeugt, daß er einer wahren hilfreichen Theilnahme werth ist."

„Interessiren Sie Baron von Luyken für ihn!"

„Den Baron mit seiner hofmännischen Vorsicht?"

„Den Baron! Ich wiederhole es. Er ist neugierig im höchsten Grade! Fangen Sie es nur richtig an. Sie erzählen ihm einfach, was Sie soeben mir sagen, eine geheimnißvolle vornehme Abkunft, die allgemeine plötzliche Gehässigkeit, das stolze Schweigen des Angegriffenen. Und dann eine ganz zufällige Entrevue bei Ihnen, ich bearbeite den alten Herrn meinerseits; lassen Sie mich nur sorgen, ich mache mir gar kein Gewissen daraus, die schönsten Schauermärchen zu erfinden — man ladet Herrn Winzcek zu den Jagden, und — Graf Langsfeld — ja, wie dann weiter?"

Trautmann mußte lachen über den Eifer und die plötzlich versagende Erfindungsgabe der Prinzeß. Graf Langfelds Einladung zu den Jagden war mit ihrer ganzen schnell geplanten kleinen Intrigue um keinen Schritt gefördert.

„Es hilft nichts, Hoheit, Sie müssen Herrn

aller Stille im Justizministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dem Landtage vermuthlich in der kommenden Tagung vorgelegt wird. Ueber den Inhalt desselben verlautet noch nichts näheres, doch scheint soviel festzustehen, daß man sich dabei dem württembergischen Gesetze von 1851 anschließt, welches die Genehmigung der Verwaltungsbehörde für die Parzellirung von Grundstücken vorschreibt.

— Die evangelische Kirche in Jerusalem. Am 31. Oktober ist für die neue evangelische Kirche in Jerusalem der Grundstein gelegt worden, in welcher in deutscher Weise gepredigt werden soll, und da geziemt es sich auch, des Mannes zu gedenken, dessen Umsicht die Erwerbung des Grund und Bodens vor allem zu danken ist. Zwar hatte ihn der Sultan durch den Kronprinzen bei dessen Aufenthalt in Konstantinopel dem damaligen Könige Wilhelm geschenkt; allein es waren noch Verhandlungen mit den türkischen Behörden nöthig, deren Zögern erst in kluger Weise überwunden werden mußte, ehe dieses Geschenk rechtskräftig Eigenthum des Königs wurde. Es ist dies das Verdienst des nachmaligen Chefs der Admiralität und damaligen Generalmajors v. Stosch, der den Kronprinzen auf der Reise begleitete, ein Verdienst, das der verstorbene Kaiser Friedrich stets anerkannt hat.

— Zur Choleragefahr meldet das Kaiserliche Gesundheitsamt: Im Kreise Niederung, Ostpreußen, wurden in Andreischken drei Erkrankungen mit einem Sterbefalle, in Endreischken eine Erkrankung festgestellt. Aus dem Kreise Labiau werden 2 tödtlich verlaufene Fälle aus Orten am Kurischen Haff gemeldet. In Stettin, Gartz a. O., Grabow, Gollnow und Stepenitz, Kreis Kammin, je eine Erkrankung; in Pölitz, Kreis Randow, ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall, in Warsow, desselben Kreises, zwei Erkrankungen, in Wollin drei. Für Havelberg wurden seit der Mittheilung vom 30. Oktober drei Erkrankungen und drei Sterbefälle, jedoch sämmtlich aus früheren Tagen herrührend, angezeigt. In Potsdam eine Erkrankung mit tödtlichem Ausgang (nachträglich gemeldet).

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Neubildung des österreichischen Kabinets, welche Fürst Windischgrätz übernommen hat, geht flott von Statten. Fürst Windischgrätz kehrte am Sonnabend Abend nach Wien zurück und besprach sich bereits am Sonnabend mit Graf Hohenwart, dann mit Kalnoki und später mit Jaworski und Plener. Bis zum heutigen Dienstag hofft Fürst Windischgrätz die Kabinetsbildung vollendet zu haben. Ueber die Persönlichkeiten, welche dem neuen Kabinet angehören werden, ist bisher Folgendes mit einiger Sicherheit bekannt: Fürst Windischgrätz Ministerpräsident, Plener Finanzminister und der ehemalige Statthalter Tirols und Mitglied der deutsch-liberalen Partei Baron Widmann Minister des Innern. Die Deutschliberalen erhalten somit zwei Plätze im Ministerium. Fest steht auch, daß die Ministerien für Justiz, Ackerbau und Landwehr die bisherigen Inhaber Schönborn, Falkenhayn und Welsersheimb behalten werden.

Der Konflikt zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle und dem Führer der Opposition Graf Apponyi, in Sachen der Spenden zum Honveddenkmal, wurde am Sonnabend am Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses durch wechselseitige loyale Erklärungen ausgeglichen. Die Opposition hatte bekanntlich behauptet, Wekerle hätte zu dem Fonds nichts beigesteuert. Nun hat sich aber herausgestellt, daß von dem Denkmalfonds 3700 Gulden unterschlagen worden sind, die Wekerle noch als Finanzminister aus seiner eigenen Tasche gedeckt hat, damit kein Skandal entstehe. Die Opposition erkannte, daß die weitere Verfolgung der Angelegenheit zur Enthüllung unsauberer Vorgänge und glänzender Genugthuung für Wekerle führen müsse. Deshalb erfolgte die schleunige Beilegung der Affäre.

Italien.

Gegen das Kabinet Giolitti hat sich eine neue, vorerst allerdings noch kleine Partei gebildet. Eine unter dem Vorsitze des Abgeordneten Sonnino abgehaltene Versammlung von 23 Mitgliedern des Zentrums beschloß, eine unabhängige Partei zu bilden, dem Ministerium Opposition zu machen, dagegen diejenige Verwaltung zu unterstützen, welche dem Ernste der Finanzlage Rechnung tragen werde, und alle politische und moralische Kraft zur Ueberwindung der Krise aufzubieten.

In Messina hielt der Abgeordnete Colajanni, der Enthüller der Skandale der Banca Romana, eine vernichtende Philippika gegen Giolitti, unter dessen Regierung Italien das Gefühl des Italienerthums, der Moral, der Gerechtigkeit verliere. Dank Giolitti sei Sizilien in zehn Monaten um zwanzig Jahre zurückgekommen.

Frankreich.

Präsident Carnot traf am Sonntag in Begleitung seines Bruders Adolphe Carnot und des Kriegsministers Loizillon in Maubeuge ein, wo der Bürgermeister und die Zivil- und Militärbehörden zum Empfange anwesend waren. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Präsident Carnot, die Enkel Lazare Carnots wohnten bewegten Herzens der Ehrung ihrer Vorfahren bei, welche das Vaterland retteten. In der Rede, welche der Kriegsminister bei der Enthüllungsfeier des Denkmals zur Erinnerung der Schlacht von Wattignies hielt, gedachte derselbe Lazare Carnots als des eigentlichen Organisators des Sieges und führte aus, der Erbe seines Namens habe bei Ausübung seines Amtes als erster Beamter der Republik die Achtung aller Parteien zu gewinnen vermocht und dazu beigetragen, überall hin den friedlichen Einfluß und den guten Ruf Frankreichs zu verbreiten. (Die Schlacht bei Wattignies fand am 15. und 16. Oktober 1793 statt. Die Franzosen unter Jourdan siegten über die Oesterreicher unter Clerfait. Red.)

Zwei Bataillone der Fremdenlegion sind in Ainsefra unter dem Kommando des Obersten Zein zusammengezogen. Drei Panzerschiffe sind in Mers el Kebir eingetroffen.

Der aus dem Panamaskandal bekannte Cornelius Herz, der bekanntlich jetzt sich in London aufhält, erklärte den zur Untersuchung aus Paris entsandten Aerzten, als er sie empfing, er lasse sie als französische Kollegen zu, protestire aber gegen ihre Eigenschaft als französische Delegirte, da damit die Unglaubwürdigkeit englischer Aerzte anerkannt werde. Als die Aerzte fünf Minuten nach beendeter Untersuchung wieder das Krankenzimmer betraten, fanden sie Herz in tiefer Ohnmacht vor, so daß die Franzosen sich besorgt um ihn bemühten. Hiermit wurde die Unmöglichkeit seines Transportes nach London konstatirt. Der Unwille über die Schwäche der englischen Regierung, welche die Franzosen sich in absolut englische Obliegenheiten mischen lasse und dadurch den Ruf der englischen Aerzte so kompromittire, ist hier aufs höchste gestiegen.

Großbritannien.

Der große Streik der Kohlenarbeiter ist noch immer nicht vollständig zu Ende. Eine am Sonnabend im Westminster-Palace-Hotel abgehaltene Konferenz, an der Bergleute und Grubenbesitzer theilnahmen und von der das endgiltige Zustandekommen einer Vereinbarung und damit die definitive Beendigung des Strikes erwartet wurde, verlief erfolglos. Trotzdem aber ist eine friedliche Beilegung des Strikes noch nicht ausgeschlossen, denn unmittelbar an die Konferenz schloß sich eine Privatversammlung der Grubenbesitzer an.

Schweden und Norwegen.

Der König hielt anläßlich des zur Feier des Bestehens der Union im königlichen Schlosse zu Christiania stattgefundenen Diners eine Rede, in welcher er betonte, daß die Union beider Königreiche nothwendig sei, um deren Unabhängigkeit und Neutralität zu sichern. Ebenso hob der König die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Ministers des Auswärtigen Angelegenheiten hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle treuen Männer zusammenstehen würden, um die Union zu beschützen. Der König schloß mit einem Hoch auf die Union.

Rußland.

Die mehrfach angezweifelte Nachricht von der ernstlichen Erkrankung des General-Gouverneurs in Warschau General Gurko wird nun fast gleichzeitig von Petersburg, Warschau und Paris bestätigt. In der russischen Hauptstadt bezeichnet man bereits vielfach den eben zum Adlatus des General-Gouverneurs ernannten General-Leutnant Swerew, welcher sich in seiner bisherigen Stellung als Kommandant des zwölften Armeekorps bewährt hat, als präsumtiven Nachfolger Gurko's. General-Leutnant Swerew ist auch schon vom Zar in längerer Audienz in Gatschina empfangen worden. — Die Krankheit Gurko's wird jetzt als „Blutvergiftung" bezeichnet.

Bulgarien.

Die Sobranje hat den Entwurf einer Adresse an den Fürsten Ferdinand angenommen, in welcher unter Umschreibung der Thronrede der Regierung und dem Fürsten für das in siebenjähriger Regierung Vollbrachte gedankt und mit besonderer Genugthuung die Heirath des Fürsten als ein bedeutsamer Staatsakt hervorgehoben wird, durch den die nationale Dynastie begründet und gegen alle die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes bedrohenden Umtriebe ein Damm gebildet würde. Die Adresse verweist auf das Ergebniß der Wahlen als einen Beleg dafür, daß das bulgarische Volk sich durchaus solidarisch fühle mit der Politik und Verwaltung der Regierung, die der Fürst seit seinem Regierungsantritt eingehalten habe. Das Volk erblicke darin die Erfüllung seiner Ideale.

Griechenland.

Der regelmäßige Schiffsverkehr auf dem Kanal von Korinth wird am kommenden Donnerstag eröffnet.

Amerika.

Bei den Wirren in Brasilien hat sich ein verhängnißvoller Zwischenfall ereignet. Die englische Seebehörde erhielt die Nachricht, daß bei der Explosion der Pulvermühle in Rio de Janeiro drei Offiziere und ein Matrose der englischen Kriegsschiffe „Sirius" und „Racer" getödtet und fünf Matrosen verletzt worden seien. Dieselben hätten an der Küste Sand geholt. Die brasilianische Behörde habe sie für Rebellen gehalten und deshalb die in der Nähe befindliche Pulvermühle in die Luft gesprengt.

Provinzielles.

Rehden, 5. November. [Vorsicht beim Rasiren.] Durch Einschneiden beim Rasiren sind hier in letzter Zeit in drei Fällen Blutvergiftungen vorgekommen. Glücklicher Weise begaben sich die Verletzten sofort in ärztliche Behandlung, sodaß zwei wieder hergestellt sind, ohne nachtheilige Folgen für ihre Gesundheit erlitten zu haben, jedoch ist der dritte Fall so hartnäckiger Natur, daß eine Heilung noch immer nicht eintreten will. Diese Fälle mahnen zur größten Vorsicht beim Rasiren.

Strasburg, 4. November. [Ein gefährlicher Spitzbube.] Dem Gastwirth G. in S. wurde kürzlich in der Nacht ein Fenster seiner Gaststube zertrümmert. Da er einen Racheakt annahm, beruhigte er sich bald, wurde aber später durch ein ähnliches Geräusch geweckt und begab sich in die Gaststube. Hier fand er einen Menschen, der sofort ein Gewehr auf ihn anlegte, welches er aus einem Nebenzimmer eben entwendet hatte. Durch den Lärm geweckt, fanden sich bald viele Personen ein, welche den Einbrecher im Garten festnahmen, wo er Gewehr und Jagdtasche bereits versteckt hatte. Ueber Namen und Wohnort machte er die verschiedensten Angaben.

Krojanke, 5. November. [Hohes Alter.] Der älteste Bürger unserer Stadt, der Schuhmachermeister Dams, ist heute im Alter von 97 Jahren sanft entschlafen.

Flatow, 5. November. [Verunglückt.] Bei dem gestrigen Sturm wurde auf einem Abbau das ganze Strohdach des Käthners S. mitgerissen und S. dabei schwer verletzt. In B. wurde ein 10jähriges Mädchen, welches den Regenschirm aufgespannt hatte, dermaßen gegen eine Mauer geschleudert, daß man das Kind blutend und besinnnungslos den Eltern zuführen mußte. Das Kind lebt zwar noch; aber vom Arzte ist es bereits aufgegeben.

Schneidemühl, 5. November. [Vom Unglücksbrunnen.] Aus dem Unglücksbrunnen strömt auch heute noch, obgleich nun schon fünf Tage unabläßig, auch des Nachts, daran gearbeitet wird, eine kolossale Wassermenge. Herr Beyer beabsichtigt zunächst, auch das Wasser aus der neuen Ausbruchsstelle in seine Gewalt zu bekommen, weshalb er in dieses Bohrloch ebenfalls ein sechszölliges Rohr einläßt. Es ist aber immerhin fraglich, ob die Quelle überhaupt noch einmal gänzlich wird gestopft werden können, woran jetzt auch Herr Beyer zweifelt. Das ausströmende Wasser ist dickflüssiger als je und mit Thonstücken vermischt. Die Annahme des Herrn Beyer, daß die unter der Sandschicht liegende Thonschicht von mehreren Wasserläufen durchbrochen ist, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Der Magistrat hat beschlossen, Herrn Beyer bei den Arbeiten freie Hand zu lassen, den Brunnen aber unbedingt zu schließen.

Dirschau, 5. November. [Vergiftung.] Aus dem Rittergute U. bei Hohenstein Wpr. hatte sich der Arbeiter W. in den Wald begeben, um sich einen Spatenstiel zu besorgen. An einer Stelle fand er Stechäpfel und nahm dieselben mit nach Hause. Eine Scharwerkerin pries ihm den Genuß des Samens als sehr gut gegen Magenbeschwerden. Sogleich machte sich der Arbeiter daran, einen Trank zu präpariren. Er schüttete eine Partie Samen in seinen Kaffee und leerte dann die Tasse. Dasselbe that auch der sechsjährige Sohn. Die schädlichen Folgen stellten sich indeß sehr bald ein. Dem schnell herbeigerufenen Arzt gelang es, beide Personen am Leben zu erhalten.

Danzig, 4. November. [Jugendlicher Selbstmordkandidat.] Gestern versuchte sich der zwölfjährige Schulknabe Sellnski aus St. Bölkau auf dem Bo[illegible] ... an einem Stricke zu erhängen. Eine Frau, [illegible] sich dort etwas zu schaffen machte, erblickte den Knaben, durchschnitt den Strick und rettete ihn somit von dem Erstickungstode. Furcht vor der Schule soll der Beweggrund zur That gewesen sein.

Elbing, 5. November. [Verunglückt.] Der furchtbare Sturm hat auch auf der Nogat ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Fischer Schulz aus Neu-Horsterbusch kehrte mit einem anderen Fischer aus Marienburg vom Markte heim. Unterwegs wurde der Kahn vom Sturme umgeworfen, wobei Sch. ertrank, während der andere Fischer bald wieder zum Bewußtsein kam. Sch. hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Elbing, 6. November. [Bestätigtes Todesurtheil.] Der Kaiser hat das Todesurtheil, welches vom Schwurgericht über die Mörder August Schwarz und dessen Vater Gottfried Schwarz verhängt worden war, bestätigt

Allenstein, 4. November. [Soldatenheim.] Seit dem 15. Oktober ist für die Soldaten unserer Garnison ein sogenanntes „Soldatenheim" in der früheren Flora eingerichtet worden, das von dem Garnisonküster verwaltet wird. Zum angenehmen Aufenthalte dienen mehrere Zimmer, in denen Billard, Schachspiele und Zeitschriften Unterhaltung gewähren. Ein besonderes Zimmer dient zum Briefschreiben, wozu Schreibmaterial umsonst geliefert wird. Getränke und Speisen werden in guter Beschaffenheit zum Selbstkostenpreise verabfolgt. In dem großen Saale werden sehr oft Vorträge und Unterhaltungsabende abgehalten, an denen auch die Familien der Unteroffiziere theilnehmen. Im Sommer bietet der benachbarte Garten einen verlockenden Aufenthalt. Das ganze Etablissement, das unter der Aufsicht des Herrn Divisionspfarrers Peters steht, gewährt den Soldaten in ihren Freistunden einen sehr behaglichen Aufenthalt und wird von ihnen sehr gerne aufgesucht, was für das sittliche Leben der Truppen nur von Nutzen sein kann.

Königsberg, 6. November. [Unglücksfälle.] Hier tobte am Sonnabend ein furchtbarer Südweststurm. Durch ein herabfallendes Gesimsstück wurde ein Kaufmann lebensgefährlich verletzt. Im Pregel ist ein mit Ziegeln beladener Kahn gesunken; der Schiffer, seine Frau und zwei Kinder sind ertrunken. Von den Haffen und der Ostsee werden ebenfalls Unglücksfälle gemeldet. Bootstrümmer sind an den Küsten angeschwemmt.

Pillau, 5. November. [Ein orkanartiger Sturm] wüthet seit gestern Nachmittag. Die Südermole erscheint fast ständig in ein Meer von silberweißem Schaum versenkt. Selbst am Tief spritzt das Wasser bis zur Höhe der Alleebäume auf. Am Hinterhafen ist ein Arbeiter durch die herabstürzenden Trümmer eines vom Sturm aufgebrochenen Daches so erheblich verletzt worden, daß er sofort in ärztliche Pflege genommen werden mußte. In der Nähe des Bahnhofs ist ein starker Baum entwurzelt und über die Chaussee geworfen worden. Im hiesigen Vorhafen hat wiederum eine größere Anzahl von Segelschiffen Schutz gesucht. Der Lootsendienst nach See kann wegen des Unwetters nicht ausgeübt werden.

Nakel, 5 November. [Erschossen.] Neulich schickte der Besitzer M. aus Baumheide einen 15jährigen Burschen nach Lindenburg, um von dem dortigen Besitzer W. die diesem geliehene Jagdflinte zu holen. Frau W. übergab die Flinte, ohne zu ahnen, daß diese geladen war. In Baumheide begegnete dem Boten der 4jährige Knabe Johann Kalas, und um dem Jungen Angst zu machen, legte er das Gewehr

---

Winzcek offen als Gentleman anerkennen; dann könnte er seinerseits den Herrn Grafen einladen, und wenn er selbst eine Einladung zu den Jagden bekäme, was sicherlich leichter geschehen wird, wenn man einen so hohen Herrn unter seinem Dache weiß, so würde eine fernere Einladung dieses hohen Gastes unfehlbar sein," überredete Trautmann die Prinzeß, halb lachend, halb in vollem Ernst und in der Hoffnung, Winzcek zu nützen.

Die Hoheit wurde ganz unruhig.

„Sie haben Recht, das wäre ein Plan! Aber bedenken Sie, wenn am Ende doch nichts von dem vornehmen Herrn dahinter wäre —?"

„So ist das Benehmen des Herrn Winzcek gegen Gräfin Rhenstein so bewunderungswürdig, daß Hoheit angesichts der vielen Anfeindungen es für angemessen erachtet haben, dem Gutsherrn Ihre Allerhöchste Anerkennung dafür auszudrücken."

„Trautmann! Trautmann! Sie sind ja ein wahres Schatzkästlein des guten Raths," rief die Prinzeß ganz entzückt. Dann wurde sie aber wieder unsicher. „Wenn uns die Ulla nur nicht einen Querstrich macht."

„Fräulein von Truhn glaubt selbst bestimmt an Winzceks gute Herkunft; sie äußerte dies im Gegensatz zu dem Gerede, welches der Apotheker in Umlauf gesetzt hat."

„Aber will Herr Winzcek sich denn nicht wehren gegen diese Meute?" rief zornig die Prinzeß, der schon alles daran lag, Winzceks edle Gesinnung und gute Familienbeziehungen zur Anerkennung zu bringen.

„Ich fürchte, nein."

„Aber, mein Gott, so muß er doch also Gründe haben — und das können nur schlimme sein — das Inkognito zu bewahren?"

„Ernste Gründe sind es jedenfalls, Hoheit."

Der Regen wurde in diesem Augenblicke so heftig, daß sie sich in das Schloß flüchten mußten, wo Ulla und Baron von Luyken noch immer spielten, wogegen die Hofdame mit sehnsuchtsvollen Blicken am Kaffeetische ihrer wartete.

Man musizirte, plauderte und that das Möglichste, den regnerischen Nachmittag und Abend gut hinzubringen. In der Dämmerstunde lenkte die Prinzeß das Gespräch auf den Punkt, der ihr am meisten am Herzen lag:

„Ich kann nicht leugnen, ich habe eine gewisse Sympathie für diesen Winzcek; erzähle uns doch, Ulla, was Dich gegen ihn eingenommen hat, denn früher warst Du mit ihm und seiner Frau bei der alten Rhenstein doch öfter und nicht ungern zusammen?" fragte sie.

Aber Ulla wollte nicht Rede stehen.

„Verzeihung, Hoheit, ich konnte nicht umhin, in dem Manne Unwahrheit und Heuchelei zu entdecken, erlassen Sie mir, darüber zu reden," sagte sie ablehnend.

Immer dieselbe Geschichte! Aber jedesmal erschreckte sie mit dieser Ueberzeugung Trautmann bis ins Herz hinein.

Auch die Prinzeß erschrak.

„Es ist Unrecht, Ulla, Beschuldigungen auszusprechen, für die man den Beweis nicht erbringen will!" sagte sie vorwurfsvoll.

„Für Herrn Winzcek sollte es mich freuen, wenn Hoheit Herrn Assessor Trautmann mehr glaubten, als mir!"

„Sind Sie in der Liebe ebenso treu, Fräulein Ulla, wie zäh im Haß?" fragte Trautmann, sich zur Unbefangenheit zwingend.

„Ich habe darin noch keine Erfahrung, doch glaube ich es bestimmt," lächelte sie.

Wie tief sie wieder erröthete, sah nur er, da er ihr zunächst saß.

Am andern Tage erhielt er von Winzcek einige Zeilen.

„Mein ganzes Dienstpersonal, mit Ausnahme des verheiratheten Kutschers, der Haushälterin und einer Stubenmagd hat mir den Dienst aufgekündigt. Sie hätten allerlei Schlimmes von mir gehört, man könnte nicht wissen, ob mich die österreichischen Soldaten nicht eines Nachts aus dem Bette holten und dann wären sie um ihren mühsam verdienten Lohn. Das ist ihre Begründung der Kündigung, der Schäfer hat sie mir gegeben für ein Extra-Zehnmarkstück und das Versprechen, daß ich ihn nicht bei Gericht verklagen wolle.

Mit der Dummheit zu kämpfen gebe ich auf, ich fahre sofort in die Stadt, neue Leute zu miethen. — Denken Sie an mich!

Max Winzcek."

(Fortsetzung folgt.)

auf ihn an. In demselben Augenblicke krachte auch der Schuß und Kalas fiel, in die Brust getroffen, nieder. In wenigen Augenblicken war das Kind eine Leiche. Der unglückliche Thäter ist dem hiesigen Gericht eingeliefert worden.

Gnesen, 5. November. [Dienstjubiläum.] Der Königl. Musikdirigent H. Stiebert feierte, wie bereits kurz berichtet, gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. Im Laufe des Vormittags brachten die hiesigen drei Regimentskapellen dem Jubilar ein Ständchen. Das Offizierkorps seines Regiments überreichte ihm als Jubiläumsgabe einen prachtvollen Regulator, das Musikkorps des 49. Infanterieregiments eine kostbare Säulenuhr und das Unteroffizierkorps desselben Regiments ein Notenpult. Depeschen, Glückwünsche und Präsente gingen dem geschätzten Jubilar auch von vielen Freunden und Gönnern überaus zahlreich zu.

Lokales.

Thorn, 7. November.

— [Das neue Kommunalabgabengesetz.] Die von den zuständigen Ministerialressorts bearbeitete Anweisung zu dem mit dem 1. April 1895 in Kraft tretenden Kommunalabgabengesetz wird so gefördert werden, daß die Kommunen in der Lage sind, vom 1. April k. J. ab die Neugestaltung der kommunalen Steuerverhältnisse vorzubereiten. Es wird als wünschenswerth erachtet, daß die Kommunen die erforderlichen Vorarbeiten für die Durchführung des Gesetzes möglichst zeitig in Angriff nehmen und von dem ihnen gewährten Rechte, bereits vom 1. April k. J. ab die nothwendigsten Beschlüsse zu fassen, ausgedehnten Gebrauch machen. Dementsprechend werden auch bei den Verwaltungsbehörden alle Einleitungen so getroffen sein, daß die an sie gelangenden Anträge alsbald zur Bearbeitung kommen und etwaige Beschwerden gegen die getroffenen Entscheidungen noch rechtzeitig zur Erledigung gelangen, damit die Feststellung der Voranschläge für das Rechnungsjahr 1895/96 entsprechend den neuen Bestimmungen erfolgen kann. Die ministerielle Anweisung wird eine umfassende Erläuterung sowie Bestimmungen über die Ausführung des Gesetzes enthalten.

— [Das Reichsbankdirektorium] macht bekannt, daß für die Aufbewahrung und Verwaltung von Loospapieren und Inhaberpapieren mit Prämien vom 1. Januar 1894 ab eine Mindestgebühr von 3 Mark für jeden Depotschein zu entrichten ist. Für die schon vor dem 31. Dezember d. J. niedergelegten Papiere der bezeichneten Art tritt die Erhöhung der Mindestgebühr erst mit dem im Laufe des Jahres 1894 beginnenden neuen Depositionsjahre in Kraft.

— [Reservisten und Wehrleute,] welche in diesem Herbst zu den militärischen Uebungen einberufen waren, machen wir darauf aufmerksam, daß sie für den ganzen Monat, in welchem sie eingezogen gewesen sind, von der Zahlung der Steuer befreit sind. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob die Uebung während des ganzen Monats oder nur kürzere Zeit gedauert hat. Beispielsweise haben die am 30. September einberufenen und am 15. Oktober zur Entlassung gekommenen Mannschaften Anspruch auf einen Steuererlaß von 2 Monaten, d. i. $1/6$ der ganzen Jahressteuer. Zur Geltendmachung dieser Ansprüche bedarf es nur eines entsprechenden Antrages unter Beifügung des Steuerzettels an die zuständige Stelle.

— [Zum Straßenfluchtgesetz.] Nach § 11 des Straßenfluchtgesetzes vom 2. Juli 1875 darf von dem Tage an, an welchem Offenlegung eines Straßen- bezw. Baufluchtlinienplanes erfolgt ist, die baupolizeiliche Genehmigung zur Errichtung von Neu-, Um- und Ausbauten über die neue Fluchtlinie hinaus versagt werden. Obwohl nun Zäune und Gitter in den Bauordnungen in der Regel als Baulichkeiten gelten, zu deren Errichtung die vorhergehende baupolizeiliche Erlaubniß erforderlich ist, so hat das Oberverwaltungsgericht, entgegen der von ihm in früheren Entscheidungen ausgesprochenen Ansicht, neuerdings in zwei Fällen dahin erkannt, daß Zäune und Gitter nicht zu den Bauten im Sinne des obengenannten Gesetzes gehören. Der Grund allein, daß der Zaun 2c. die Fluchtlinie überschreitet und auf künftigem Straßenterrain steht bezw. stehen würde, genügt also künftig nicht, um die Genehmigung zur Errichtung eines solchen zu versagen bezw. die Beseitigung im Falle des Vorhandenseins zu fordern.

— [Anstellung von Postpraktikanten.] Dem Vernehmen nach sollen diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis 30. Mai 1891 bestanden haben, am 1. Dezember d. J. als Postsekretäre angestellt werden.

— [Besteuerung von Weihnachtsgratifikationen.] Die Frage, ob die Weihnachtsremunerationen eines Beamten ein Diensteinkommen bilden und deshalb bei der Gemeindebesteuerung nach den Grundsätzen des Gesetzes vom 11. Juli 1822, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten, also nur mit der Hälfte zur Anrechnung zu kommen haben, hat der Bezirksausschuß zu Berlin in einem jüngst entschiedenen Streitfalle bejaht. Die Weihnachtsremunerationen waren dem betreffenden Beamten nur mit Rücksicht auf seine besondere amtliche Stellung und als Anerkennung der in dieser Eigenschaft geleisteten dienstlichen Thätigkeit bewilligt worden. Der Bezirksausschuß hat die Weihnachtsremunerationen als „zufällige Emolumente" anerkannt, und diese müssen gemäß § 5 des genannten Gesetzes gleich den fixen Gehalten besteuert werden.

— [Der Zirkus] Blumenfeld u. Goldkette wird, nachdem der Zirkusbau fast vollendet ist, in den nächsten Tagen mit seinen Vorstellungen beginnen. Besonders interessant werden die Wasseraufführungen werden, zu denen bereits unsere Wasserleitung das Wasser liefern wird. Wir machen auf den Zirkus, der sich eines guten Rufes erfreut, auch an dieser Stelle aufmerksam.

— [Ein Konzertflügel] von Bechstein ist unseres Wissens im Artushofe, speziell für Künstlerkonzerte, von Herrn Szczypinski aufgestellt. Der Flügel kostet 2500 M., repräsentirt somit ein ziemliches Kapital, welches verzinst sein will. Weshalb daher bei dem letzten Leisinger-Konzert noch ein Blüthner-Flügel hierher gebracht wurde, ist uns nicht recht klar, um so weniger, als der „Bechstein" sich schon in verschiedenen Künstler-Konzerten durchaus bewährt hat.

— [Ein Uebelstand] an den Postschaltern ist der, daß das Schreibpult im Vorraum vollständig ohne Beleuchtung ist, sodaß man dort kaum eine Adresse, geschweige denn eine Postkarte am Abend zu schreiben vermag. Wohl sind mehrere Gasflammen vorhanden, die aber in ziemlicher Entfernung von dem Pulte angebracht sind. Auch wäre es wünschenswerth, wenn auf letzterem Löschpapier oder wenigstens Steusand vorhanden wäre, wie wir es anderwärts stets gefunden haben.

— [Auswanderer-Elend.] Gestern langte hier ein Ehepaar an, das aus Rußland nach Amerika auswandern wollte, bis Bremen gelangt war, dort aber festgenommen und zwangsweise dem Zarenreich wieder zugeführt wurde. Hier wurde den Auswanderern, bis zur Erledigung der nothwendigen Formalitäten mit Rußland, ein unfreiwilliger Aufenthalt im Polizeigefängniß zu Theil. Die Frau scheint sich dies so zu Herzen genommen zu haben, daß sie anscheinend irrsinnig wurde. Das Paar ist heute an Rußland ausgeliefert.

— [Feuer.] Gestern Abend gegen $1/2$8 Uhr brach im Hause des Herrn Zimmermeisters Roggatz in der Kulmer Vorstadt Feuer aus, während der Besitzer abwesend war. Der alsbald herbeigeeilten städtischen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sodaß nur der Dachstuhl abgebrannt ist.

— [Diebstahl.] Herrn Kürschnermeister R. wurde heute aus seinem Laden ein werthvoller Pelz entwendet. Herrn R. gelang es, den Dieb zu ermitteln und ihm den Pelz wieder abzunehmen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt anhaltend; heutiger Wasserstand 0,98 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Der Prediger Harder ist als gemeingefährlicher Geisteskranker einer Heilanstalt zugeführt worden.

* Der Komponist Tschaikowsky ist in der vergangenen Nacht gestorben. Peter Tschaikowsky war einer der bedeutendsten russischen Komponisten. Seine Werke gelangten neben denen Rubinsteins in Deutschland und speziell in Berlin sehr häufig zur Aufführung und fanden allgemeine Anerkennung. Er war am 25. April 1840 in Wotkinsk im Ural geboren und bekleidete von 1865—1877 am Konservatorium von Moskau eine Professur. Außer einigen Opern rühren von ihm besonders Symphonien, Klavierkonzerte und Orchester-Suiten her.

* Wegen einer Flasche Wein erschossen. Der Stadtrichter von Bilbao kehrte mit einigen Freunden Abends aus einem Nachbardorfe nach Hause zurück. Als er sich an der Zollstation weigerte, eine Flasche Wein, die er bei sich hatte, zu versteuern, feuerte der Zolleinnehmer drei Revolverschüsse ab, durch welche der Richter und einer seiner Freunde auf der Stelle getödtet wurden. Der Mörder wurde festgenommen.

* „Der Toulouer Kuß" — ein neues Gesellschaftsspiel, erfunden von einer jungen „flotten" Französin! Auf einer großen Karte ist die Route Toulon—Paris nebst Zwischenstationen eingezeichnet, der Weg in nummerirte Felder eingetheilt. Auf der Touloner Seite nehmen die kleinen Bleiwägelchen der Herren Aufstellung, auf der Pariser Seite die kleinen Bleifiguren der Damen. Das Würfelspiel beginnt, und die Russenwägelchen rücken nach der Anzahl der geworfenen Augen auf der nummerirten Karte vor (also ähnlich dem in Deutschland gebräuchlichen und beliebten sogenannten Wettrennenspiel), während die Damen — wetten. Natürlich fehlt es auch nicht an zahlreichen Hindernissen, die die Spieler, auf bestimmten Nummern angekommen, zum nochmaligen Anfangen in Toulon zwingen. Ist der erste „Russe" über eine bestimmte Zahl hinaus, so beginnen die Damen mitzuwürfeln und ihren russischen Freunden entgegenzugehen! Das zuerst sich begegnende Paar wechselt den ersten — franco-russischen Verbrüderungskuß, das zweite Paar den zweiten und so fort mit Ausnahme des letzten Paares, dieses muß bei dem Kußrummel zusehen, hat dafür aber beim nächsten Gange des Spieles um einige Nummern Vortheil. Die Spielregeln können natürlich nach Belieben erweitert werden. Preis ein Frank zu haben in allen größeren Galanterie- und Spielwaarenhandlungen. Wie einem Gewährsmanne des „Hamb. Korresp." versichert wird, soll dieses Spiel bereits in weitesten französischen Kreisen Eingang gefunden haben und von gemeinnützigen Anstalten, Krankenhäusern 2c. zur Unterhaltung der Pfleglinge in Massen eingekauft worden sein.

* Eine Duellangelegenheit, welche seiner Zeit wegen der Eigenartigkeit der näheren Umstände überall Aufsehen erregt hat, ist nunmehr auch in ihren zivilrechtlichen Folgen durch den Spruch des Kammergerichts zum Abschluß gelangt. Es handelte sich um den viel besprochenen Prozeß zwischen dem Grafen von Redern und dessen früheren Forstmeister Berthold. Letzterer hatte bekanntlich wegen einer Beleidigung dem Grafen, seinem Prinzipal, brieflich die Eventualität einer Herausforderung zum Duell in Aussicht gestellt, worauf der Graf denselben ohne Rücksicht auf dessen lebenslängliche Anstellung sofort des Dienstes entließ. Es fand dann zwischen den Herren, welche beide Reserveoffiziere waren, ein Duell statt, welches unblutig verlief. Herr Berthold fand dann im Wege der gerichtlichen Klage Entschädigungsansprüche geltend, wobei er namentlich darauf hinwies, daß er als Reserveoffizier gemäß der Entscheidung des Ehrenraths zu jenem Schritt gezwungen gewesen sei, daß der Graf als Reserveoffizier dies auch hätte anerkennen müssen und daraus keinen Anlaß zur sofortigen Entlassung hätte nehmen dürfen. — In erster Instanz wurde auch nach dem Klageanspruch erkannt, das Kammergericht aber hob auf die Berufung des Grafen die Vorentscheidung auf und erkannte auf Abweisung der Klage, indem es in der Androhung der Herausforderung einen genügenden Grund zur sofortigen Dienstentlassung sah. — Diese Entscheidung wurde wiederum vom Reichsgericht aufgehoben. Dasselbe war der Ansicht, daß man die von einem Untergebenen an seinen Vorgesetzten gerichtete Androhung eines Duells nicht ohne Weiteres sofort mit der härtesten Strafe — der Dienstentlassung — ahnden könne, daß vielmehr stets die näheren Umstände des Falles, welche für eine mildere oder strengere Auffassung sprechen, vorher geprüft werden müßten. Das Kammergericht, an welches die Sache jetzt wieder zurückging, unterzog dieselbe nun eingehender Prüfung, wobei es die Ueberzeugung gewann, daß jener Schritt des Klägers thatsächlich von so viel mildernden Umständen begleitet war, daß die sofortige Dienstentlassung nicht gerechtfertigt erscheine. Demgemäß wurde der Entschädigungsanspruch des Klägers, welcher vorläufig nur einen Theil desselben eingeklagt hatte, als gerechtfertigt anerkannt.

* Eine deutsche Kolonie in Spanien. Am Südabhang der Sierra Morena wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine Kolonie aus deutschen Einwanderern, meist Pfälzern, Elsässern und Schwaben, gegründet, die sich nach schweren Zeiten der Noth einer achtungswerthen Blüthe erfreute und deren Spuren sich heute noch vortheilhaft geltend machen, wenn auch die deutsche Muttersprache bei den Nachkommen der ersten Kolonisten verschwunden ist. Die Geschichte dieser Koloniegründung ist vielfach falsch und parteiisch dargestellt worden, weil die meisten Quellen darüber in erster Linie dem allmächtigen Herrn der Kolonie, dem spanischen Grafen Olavides, Günstling König Karls III. zu schmeicheln bestrebt sind und ihn auf Kosten der Wahrheit zum Himmel erheben. Nun hat J. Ettmüller die Geschichte mit kritischer Schärfe geprüft und das Ergebniß seiner Forschungen in der „Gartenlaube" niedergelegt. Seine Darstellung ist äußerst ehrenvoll für die wackeren deutschen Bauern und vernichtend für den Grafen Olavides und seinen sauberen Sendling, den Oberst Thürriegel, der die 6000 Landsleute in die Falle lockte. Wie ein Roman lesen sich die Schicksale der ersten Kolonisten, die unter trügerischen Vorspiegelungen in ein grausam enges und schweres Joch gespannt, hilf- und rechtlos der Gnade eines Willkürherrschers ausgeliefert wurden und trotzdem Muth und Widerstandskraft nicht verloren, sondern ausharrten, bis die Stunde der Befreiung auch für sie schlug. Zur Kennzeichnung der Achtung, die man ihnen von Seiten der spanischen Behörde entgegenbrachte, mag nur das eine angeführt sein, daß es dem Gouverneur freistand, „zur Beförderung von Mischehen zwischen den Einwanderern und den Eingeborenen Personen beiderlei Geschlechts aus den Zuchthäusern des Königreichs zu ziehen, je nach Bedürfniß". Und dieser haarsträubenden Bestimmung entsprach der übrige Inhalt der königlichen Cedula Karls III.

* Vom Kartenspiel. Manchem Kartenspieler ist es vielleicht schon aufgefallen, daß ein Spiel grade aus 52 Blättern besteht. Warum hat man nicht eine runde Zahl gewählt, etwa 40 oder 60? Die 52 Blätter, die 13 jeder Farbe scheint willkürlich gewählt. Aufschluß darüber giebt Dr. H. Schrader in seinem Buche: „Der Bilderschmuck der deutschen Sprache", Seite 343. Die 52 Kartenblätter bilden die Zahl der Wochen eines Jahres ab. Das Jahr hat vier Jahreszeiten daher die (wie man sagt) vier Farben (eigentlich nur zwei Farben mit je zwei verschiedenen Bildern). Jede Jahreszeit hat 13 Wochen, daher die 13 Blätter jeder Farbe. Die einzelnen Blätter tragen die Zahlen von 1 bis 10, und dann die Bilder Bube, Dame, König. Giebt man diesen Bildern die folgenden Zahlen, also 11, 12, 13 und addirt die sämmtlichen Zahlen einer Farbe zusammen, so ergiebt das die Summe 91. Das ist die Zahl der Tage eines Vierteljahres. Folglich ergeben die vier Farben oder die vier Jahreszeiten die Summe von 364 Tagen, also — soweit es bei der Vertheilung möglich ist — fast genau die Zahl der Tage des ganzen Jahres. So löst sich die anscheinend sonderbare Wahl der Zahlen in einem guten Sinne auf.

* Jerez-Cognac. Mehr und mehr ist der seit kaum 2 Jahren in Deutschland unter der Storchmarke von Riva, Rubio & Co. in Jerez eingeführte Jerez-Cognac beliebt geworden, da er, als reines Weißwein-Destillat, dem französischen in seiner Preislage weit überlegen. In den seit Jahren von Rebkrankheiten verwüsteten, nicht wiederherzustellenden Weißweinfeldern der Charante ist bekanntlich, wie die Statistik nachweist, der Ertrag an Weißweinen, die zu Cognac destillirt werden können, nunmehr so gering, daß man jetzt höchstens 3 % von dem aus Frankreich exportirten Cognac als reines Weißweindestillat, somit als echten Cognac beziffern kann. Man hat dort schon lange in sehr geschickter Weise zu Verschnitten mit Alkoholen anderen Ursprungs gegriffen und der Export von Cognac aus Frankreich hat seitdem eher zu- als abgenommen. Der größte Theil des Publikums hat sich an den künstlich imitirten französischen Geschmack gewöhnt und bekommt etwas Reelles garnicht mehr zu probiren. Kenner und Aerzte greifen daher mit großer Befriedigung zu dem Storch-Cognac aus Andalusien, wo die sich größtentheils trefflich dazu eignenden Weine in solcher Fülle wachsen, daß es jedes Jahr an Fässern mangelt. Wenn so schon die Weindestillate daselbst infolge dieses Ueberflusses billig werden und somit die Mischung mit Alkohol anderen Ursprungs, wie es in Frankreich nöthig wurde, von selbst wegfällt, so ist auch in Spanien die Anwendung von Alkohol, der nicht aus Wein gebrannt ist, gesetzlich im Weinhandel verboten — und damit noch eine weitere Garantie für Rein- und Echtheit gegeben, somit auch die wachsende Nachfrage nach Jerez-Cognac (Storchmarke) noch mehr gerechtfertigt. (Siehe Inserat.)

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. November.

Fonds: still.			6.11.93.
Russische Banknoten		215,00	214,10
Warschau 8 Tage		214,30	213,75
Preuß. 3% Consols		85,10	85,10
Preuß. 3½% Consols		99,70	99,60
Preuß. 4% Consols		106,40	106,30
Polnische Pfandbriefe 5%		65,10	64,90
do. Liquid. Pfandbriefe		62,90	62,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,90	95,90
Diskonto-Comm.-Antheile		166,75	166,40
Oesterr. Banknoten		159,55	159,80
Weizen:	Nov.-Dez.	139,50	140,00
	Mai	149,00	150,00
	Loco in New-York	66⅞	67 c
Roggen:	loco	125,00	126,00
	Nov.-Dez.	123,20	125,00
	April	128,75	129,25
	Mai	129,75	130,00
Rüböl:	Nov.-Dez.	47,50	46,00
	April-Mai	48,50	47,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,00	53,10
	do. mit 70 M. do.	33,30	33,40
	Nov.-Dez. 70er	32,10	32,30
	April 70er	37,80	38,00

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. November.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	51,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	32,00 „	—,— „
Novbr.		—,— „	—,— „	—,— „
„		—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 7. November 1893.

Wetter: rauh.

Weizen: flau, weil Absatz stockt, 128 Pfd. hell bezogen 120 M., 130 Pfd. bunt gesund 124 M., 130 Pfd. hell 127 M., 134/35 Pfd. fein hell 130 M.

Roggen: für Lokalkonsum gefragt, nach auswärts geben hiesige Preise keine Rechnung, 122/23 Pfd. 115/16 M., 124/25 Pfd. 117 M.

Gerste: nur feine Waare begehrt, Brauw. 137/45 M., Futterw. 105/7 M.

Hafer: 142/52 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Kulmsee, 7. Novbr. Wahl-Resultat: Meister-Sängerau gewählt. Sieg-Narzyniewo in der Stichwahl gewählt.

Strasburg, 7. Novbr. Czarlinski (Pole) ist mit 99 gegen 90 Stimmen gewählt.

Wien, 7. November. Die Schwierigkeiten, welche sich der Kabinetsbildung entgegenstellen, sind noch nicht behoben. Infolge dessen kann der Fürst Windischgrätz heute dem Kaiser noch nicht die vollständige Ministerliste vorlegen.

Mailand, 7. November. Die hiesige Polizei hob eine Versammlung auf, welche aus Anarchisten aus verschiedenen Städten Italiens bestand. Es wurden etwa 65 Personen verhaftet und in den Wohnungen derselben Haussuchungen vorgenommen, bei welchen Papiere und Briefe beschlagnahmt wurden, durch die zahlreiche Personen kompromittirt werden.

Marseille, 7. November. Die strikenden Lohnkutscher haben auch heute Nachmittag mehrere Wagen umgestürzt und andere Exzesse begangen. Die Direktoren der Tramway-Gesellschaft berathen über die Verfügung des Bürgermeisters, nach welcher die Gesellschaft dafür haftbar erklärt wird, daß sie die genügende Anzahl Wagen in den Verkehr stelle.

Petersburg, 7. November. Die Regierung verfügte die Schließung aller Gotteshäuser der Stundisten in den Gouvernements Kiew, Volhynien und Podolien.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn für das Baujahr 1894 erforderlichen

120 cbm gelöschten Kalk und
300 cbm Mauersand

sollen im Wege des öffentlichen Angebots getrennt vergeben werden.

Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters Architekten **Krah** in Thorn zur Einsicht aus und können daselbst gegen 1 Mk. Schreibgebühr bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis

zum 15. November 1893,
Vormittags 11 Uhr

an den Architekten **Krah** in **Thorn** frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 31. October 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Ziehlke.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Assistenten** bei dem hiesigen Kreis-Ausschusse ist neu zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1200 Mark jährlich. Die Anstellung erfolgt unter Vorbehalt einer beiderseitigen dreimonatlichen Kündigung.

Geeignete Bewerber, welche im Expeditionsdienste und Rechnungswesen geübt und mit der in Betracht kommenden Gesetzgebung vertraut sind, wollen sich unter Einsendung von Abschriften ihrer Zeugnisse sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes schleunigst bei dem Unterzeichneten melden.

Strasburg Westpr., d. 2. November 1893.

Der Landrath.
Dumrath.

Mittwoch, den 8. d. Monats,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich im Handelskammerschuppen an der Uferbahn, gegenüber der Defensionskaserne

ca. 95 Ctr. Zwiebeln

für Rechnung den es angeht, meistbietend versteigern

Paul Engler, vereideter Makler.

Als gerichtlich vereidigter

Taxator u. Verwalter

empfiehlt sich
für **Grundbesitz, Hypothekenregulierung und Nachlaßsachen**

Schrader,
Mocker, Bergstr. 55, a. d. Kirche.



Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.



Kuh zum Verkauf,
Holländer Rasse, innerhalb 5 Tage zum Kalben.
H. Neubauer, Hofbesitzer
Gr.-Bösendorf b. Pensau.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen
Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Wohnung
vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

Breitestr. 32 ist eine **Mittelwohn.**, bestehend aus 3 Zim., Küche nebst Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Einige Wohnungen! Mocker, Sack- u. Sandgasse 7. Näh. b. Hrn. Krampitz u. Fuzpanjak.

2 Wohnungen besteh. a. 3 geräum. Zim., Küche nebst a. Zub., sof. billig zu vermiethen Jakobs-Vorstadt, Leib. Str. 31.

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 6 Zim. u. Badestube nebst Zubehör, sowie Stallung zum 1. Oktbr. zu verm. Brückenstraße 20. Zu erfr. Brückenstr. 20 bei **Poplawski.**

1 kleine Wohnung,
3. Etage zu verm. **Alexander Rittweger.**

E. kl. möbl. Z. z. verm. Elisabethstr. 14 II.

Freundliche Wohnung, 2 Zimm. Küche sof. zu vermiethen. Breitestraße 30.

Fein möblirtes Zimmer
zu vermiethen. Breitestraße 41.

Ein gut möbl. 2fenstr. Zimmer, nach der Straße gelegen, zu vermiethen
Culmerstraße 22, II.

M. Z. m. o. oh. Burschgel. z. v. Coppernikusst. 7, II.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

1 möbl. Z. m. Kab. u. Brschgl. z. v. Bäckerstr. 12 I.

1 m. Wohn. z. verm. Gerstenstr. 11; z. erfr. III.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr. Nr. 15, 1 Trp.

Einen Keller zur Wohnung oder auch als Lagerraum hat z. v. **Ww. v. Kobielska.**

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren von 36 Mk. — 400 Mk
" Damen " " 24 " — 150 "
Silberne Herren " " 12 " — 60 "
" Damen " " 15 " — 30 "
Nickeluhren " 4 " — 15 "

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
Elisabethstraße 4.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Bauschule Strelitz i. M.
Staatspreis. Goldene Medaille.
Eintritt jeden Tag.
Einjähr. Ber. **Dir. Hittenkofer.**

Pianinos, kreuzs., von **380 M.** an. Ohne Anz. a **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch **Probesond.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

An meine Landsleute!

Ein Landsmann in Argentina, Herr P. Jensen, schreibt Folgendes an Taudil Zeitung:

Geehrter Herr Redakteur!

Im Interesse aller meiner Landsleute ersuche ich Sie, die Güte zu haben, die untenstehenden Zeilen in Ihre geehrte Zeitung aufzunehmen:

Meine Frau litt seit über 5 Jahren an chronischem Kopfschmerz, welche Krankheit sie weder Tag noch Nacht Ruhe finden ließ; stets klagte sie über Kopfschmerzen, Tags über war sie nervös und melancholisch und Abends zur Bettzeit konnte sie stundenlang im Bett sitzen oder auf der Diele hin und her wandern, sich fortwährend über die unerträglichen Kopfschmerzen beklagend, die Niemand bisher zu heilen im Stande war, obwohl wir in Europa ärztliche Hülfe gesucht haben und hier drüben viele verschiedene Mittel angewandt haben. Aber wie gesagt: Nichts konnte helfen und wir hatten fast die Hoffnung auf Heilung aufgegeben, als meine Frau eines Tages Brief von einer Schwägerin in Nordamerika erhielt, welche ihr unter Anderem mittheilte, daß sie (meine Schwägerin) mit Hülfe eines kleinen electrischen Kreuzes, welches sie dort gekauft hatte, von einer Krankheit geheilt war, an welcher sie jahrelang gelitten hatte, und meiner Frau den Rath ertheilte, dasselbe Mittel zu versuchen, wenn dasselbe hier in Argentina zu haben sei. Der Name war „Volta-Kreuz" und vermuthlich in den Apotheken erhältlich.

Ich erkundigte mich natürlich sofort in verschiedenen Apotheken, ob das Kreuz dort zu haben sei, erhielt aber überall verneinende Antwort. Hierauf suchte ich die Annoncen der verschiedenen Zeitungen aufmerksam durch, um vielleicht auf diese Weise eine Verkaufsstelle zu erfahren, aber auch dort war Nichts, das mir über das Vorhandensein des Volta-Kreuzes hier Aufklärung verschaffte. Inzwischen gingen Monate vorüber, ohne daß es mir gelungen war, irgend ein Mittel zur Linderung der Schmerzen meiner Frau zu finden, bis eines Tages meine Aufmerksamkeit beim Lesen der „La Prensa" auf einen Artikel, überschrieben „Agra decimento por la „Volta-Crux!", hingelenkt wurde. Nun war also endlich das Mittel angelangt, auf welches wir die letzte Hoffnung zur Heilung meiner Frau gesetzt hatten. Ich ging sofort nach der Apotheke, um mir ein „Volta-Kreuz" zu kaufen und groß war die Ueberraschung und Freude meiner Frau, als sie das Kreuz erhielt, aber sagte sie, ob es nun auch hilft? Sie band sich das kleine Amulet um, fühlte aber keine Besserung bis zum Abend des folgenden Tages; nachdem sie sich aber an diesem Abend zu Bett begeben hatte, und ich eine halbe Stunde später nach der Schlafstube ging, um zur Ruhe zu gehen, sah ich zu meinem großen Erstaunen, daß meine Frau schlief und zwar einen ruhigen, festen Schlaf, und erwachte sie erst am nächsten Morgen nach einem so gesunden und erfrischenden Schlaf, wie sie ihn in den letzten 5—6 Jahren nicht gekannt hatte; außerdem waren die Kopfschmerzen verschwunden und befand sie sich in einer so frohen und zuversichtlichen Stimmung, daß ich, nachdem ich sie in den letzten Jahren nur nervös und melancholisch kannte, vollständig überrascht wurde. Von dem Tage an bis heute ist sie gesund und bringe ich durch diese Zeilen dem Erfinder des „Volta-Kreuzes" für seine herrliche Erfindung, die in mein Heim so viel Glück gebracht hat (außer in den vielen Tausenden unglücklichen Familien, in welchen das Volta-Kreuz auch Glück und Gesundheit gebracht hat) meinen besten Dank.

Hiermit will ich schließen in der Hoffnung, daß das „Volta-Kreuz" in dem Heim aller Kranken, in denen es noch nicht vorhanden, einwandern möge, damit auch dort, wo bisher nur Sorge und Kummer zu Hause, Gesundheit und Freude ihren Einzug halten mögen.

Jedes echte „Volta-Kreuz" trägt auf der Schachtel den Stempel „Patent", sonst ist es nachgeahmt. Nur erhältlich a Mk. 1,50 in der autorisirten Verkaufsstelle in **Thorn** bei Herrn **Anton Koczwara,** Droguenhandlung.

Artushof.

Donnerstag, den 9. November 1893:

I. Sinfonie-Concert

im Abonnement
gegeben von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Programm u. a.:

Ouverture z. Op. „Das goldene Kreuz" . . . . Ignaz Brüll.
G-moll Sinfonie . . . . Mozart.
D-dur Concert für Violine-Solo . . . . Beethoven.
(Herr Schallinatus).
Neu! Intermezzo . . . . Erik Meyer-Helmund.

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** und an der Abendkasse à **1 Mk.**, Stehplatz **75 Pf.**, Schülerbillets **60 Pf. Logen** sind vorher bei Herrn **Meyling à 6 Mk.** zu bestellen.

Schallinatus.

Vorläufige Anzeige.

Circus

Blumenfeld & Goldkette

Thorn, vor dem Bromberger Thor.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgebung die ergebenste Anzeige, daß wir im Laufe nächster Tage mit unserer **bestrenommirten Kunstreiter-Gesellschaft** hier eintreffen und einen

Cyklus von Vorstellungen

eröffnen werden.

Unsere Vorstellungen bestehen in der

höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet u. größeren der Neuzeit entsprechenden Ausstattungs-Pantomimen.

Der Circus ist von den Herren Zimmermeister **Ulmer & Kaun** erbaut, auf das Comfortabelste eingerichtet, und bietet Raum für 2000 Personen.

Hochachtungsvoll

Blumenfeld & Goldkette,
Circus-Direction.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Haushaltungs-Pensionat Cottbus
im eigenen Hause
der Frau Apotheker **Elisabeth Pohl,** geb. **Rösner.** Ausbildung im Wirthschaftlichen, Musik, Sprachen, Litteratur, Malen je nach Neigung und Begabung. Sorgfältigste Gesundheitspflege.
Vorzügliche Referenzen. Näher. durch Prospekte.

Annoncen-Aufträge
für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

Verlobungs-Anzeigen — **Hochzeits-Einladungen**
in Brief- und Kartenform, letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
KALODONT
Schönheit der Zähne
Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)
F. A. Sarg's Sohn & Co. k. u. k. Hoflieferanten in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.



Fürstenkrone!
Bromberger Vorstadt, I. Linie.
Sonnabend, d. 11. d. M.:
Grosser Maskenball,
wozu ergebenst einladet
C. Hempler.

„Waldhäuschen".
Mittwoch:
Napfkuchen und Raderkuchen.
Die Gartenhalle ist gut geheizt.

Thalgarten.
Heute Mittwoch: **Frische Flaki.**
Albert Reszkowski.

Vorzügl. Malzbier

in Flaschen offerirt
Max Krüger, Bier-Groß-Handlung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt im **Kobielski**'schen Hause, **Mauerstraße 22,** nächst der Breitestraße.
S. Weinberg, Modenschneider.

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die
Universal-Glycerine-Seife,
Sezialität v. H. P. Beyschlag, Augsburg. Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf.
Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Sie husten nicht
mehr beim Gebrauche der ächten
Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.
Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pf. ächt in **Thorn** bei Herrn **E. Raschkowski.** 6717.

Hermann Blasendorff,
Berlin. Osterode O. Pr.
übernimmt **Erdbohrungen, Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistung. Lieferung und Montirung von **Pumpwerken und Wasserleitungen.**

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Für ein feines Galanteriewaaren-Geschäft wird
eine Verkäuferin
zu engagiren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Eine tüchtige Verkäuferin
zum sofortigen Antritt sucht
Louis Feldmann.

Junge Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **F. v. Szydlowska**
Mellienstraße 58.
Selbstständige Rock- und Taillenarbeiterinnen können sich daselbst melden.

Geübte Wäsche-Näherin
für bessere Arbeit sucht **S. David.**

Aufwärterin (Mädchen) f. d. Vormittag gesucht
Culmerstraße 11, 1 Tr. links.

Die Beleidigung, welche ich in dem Kusel'schen Lokale zu Kutta gegen den Gasthofbesitzer Herrn August Dolatowski zu Ottlotschin ausgesprochen habe, nehme ich zurück. Luise Düster, Lehrerfrau.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 7. November.
Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel sowie mit allen Landprodukten gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	40	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	50	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	70	—	—
Barsche	"	1	—	—	—
Gänse	Stück	3	—	4	—
Enten	Paar	1	90	2	20
Hühner, alte	Stück	1	20	—	—
" junge	Paar	1	20	1	50
Tauben	"	—	60	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Weißkohl	Kopf	—	5	—	15
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Birnen	"	—	20	—	—
Pflaumen	"	—	8	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	3	50	—	—

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.